

Rede anlässlich der Studi-Eröffnung des Zentralgebäudes am 12. April 2017

Hallo liebe Kommiliton*innen,
wir sind Susanna, Lisa und Ben, eure AStA-Sprecher*innen.

Als eure gewählte Vertretung können wir heute einmal die seltene Gelegenheit nutzen, Worte an euch in einer Uni-Veranstaltung zu richten, während ihr euch in eurem Studium befindet. Sonst sprechen wir ja meistens nur zur Startwoche oder zu Graduiertenfeiern, also zu Leuten, die entweder ihr Studium noch nicht begonnen oder es schon abgeschlossen haben.

Eine grundlegende Frage stellt sich uns als Studis immer wieder:

Was bringt die Uni?

Ist sie nur ein Schritt in unserer Berufsausbildung, eine weitere Station in unserem Lebenslauf?

Oder vermittelt sie uns die Fähigkeiten, uns mit den Gegebenheiten unserer Gesellschaft kritisch auseinanderzusetzen?

Wir sehen das als eine wichtige Aufgabe der Universität. Also fangen wir doch direkt mit dem Campus an.

Studis sind zur Kritik in besonderer Weise befähigt. Wir sind unabhängiger als andere Unimitglieder, weil wir nicht in einem ArbeitsAbhängigkeitsverhältnis stehen. Wir sind die größte Gruppe von Universitätsangehörigen. Wir wollen unser Potential für gesellschaftliche Veränderung erproben und reflektieren. Unser Leben wird beeinflusst von dem, was wir hier lernen und erleben. Wer wenn nicht wir soll sich also für die Verbesserung der Universität einsetzen, sich kritisch mit der Campuserwicklung beschäftigen?

Ein entscheidender Aspekt dieser Entwicklung ist natürlich das neue Audimax-Gebäude. Entgegen vieler Befürchtungen, nicht zuletzt von unserer Seite, sind die Pläne der Uni letzten Endes tatsächlich aufgegangen und der Libeskind-Bau steht, zumindest in seinen Grundzügen.

In der Vergangenheit haben wir als verfasste Studierendenschaft immer wieder die Umstände der Planung dieses Gebäudes angeprangert. Schon 2006 gab es das erste Hinterzimmergespräch mit dem Oberbürgermeister Mädge, Holm Keller, Sascha Spoun und Daniel Libeskind. Trotzdem wurde ein geplanter Neubau vom Präsidium noch 2007 als "Komplettgerücht" bezeichnet. In demselben Jahr wetteten ein damaliger AStA-Sprecher und Sascha Spoun um einen Kasten Bier: Spoun beteuerte, dass es kein Audimax geben würde, Matthias hielt dagegen. Wir freuen uns auf den Kasten Bier, denn offensichtlich gibt es nun ein "benutzbares" Audimax.

Über alle weiteren Dinge, wie das fehlende Raumkonzept, die wackelige Finanzierung, die mangelnde Beteiligung demokratischer Gremien sowie die privatwirtschaftlichen Beziehungen von Präsidiumsmitgliedern informieren wir ausführlich an anderer Stelle. Die Berichte von Oberfinanzdirektion, Landesrechnungshof und der europäischen Antikorruptionsbehörde OLAF sprechen hier eine deutliche Sprache. Insgesamt ist die Bewertung der Staatsanwaltschaft, dass das ganze legal war. Das macht es in unseren Augen aber noch nicht legitim. Wenn ich ein Einfamilienhaus für mich selbst entwerfe, bitte ich natürlich meine Bekannte, die Architektur studiert hat, um Hilfe. Öffentliche Projekte, die mit viel Geld verbunden sind, unterliegen aber aus gutem Grund anderen Ausschreibungspflichten. Diese sind hier oftmals umgangen worden, immer wieder zugunsten früherer Geschäftspartner*innen von Holm Keller.

Das Präsidium stellt in der umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit für die "Eröffnung" dieses "fertigen" Gebäudes auch immer wieder heraus, dass das Gebäude von Student*innen zusammen mit Daniel Libeskind entworfen wurde.

Wir finden es lobenswert, dass das Präsidium–die Beteiligung von Student*innen an der Planung des Zentralgebäudes als wichtig darstellt. Vorgeschrieben ist dies schließlich nicht. Jedoch sind wir mit der ausgesprochen breit getretenen Deutung von "studentischer Beteiligung" nicht einverstanden. Denn letzten Endes entpuppt sich diese Erzählung als ein Märchen. Eine Einbindung von Student*innen wurde lediglich in 6-8 Blockveranstaltungen über einen Zeitraum von 10 Jahren ermöglicht, durch die allerdings auch keine reale Beteiligung sichergestellt wurde.

Und wenn Student*innen so großen Einfluss auf die Entwicklung hatten, wie kommt es dann, dass der Neubau anderen Libeskind-Gebäuden ähnelt wie ein Ei dem anderen? Und welche Student*innen hatten die Idee, ein Audimax zu konzipieren, das keine richtigen Pulte hat und für Filmvorführungen besser geeignet ist als für Vorlesungen?

Von der Uni wird immer wieder auch betont, wir bräuchten dieses "Leuchtturm-Projekt", damit Wissenschaftler*innen nach Lüneburg kommen wollen, für die der Standort sonst nicht attraktiv wäre. Auch als Veranstaltungsort soll das neue Gebäude diese Wirkung haben. Dabei fragen wir uns: Sollte eine gute Ausstrahlung wirklich das Ziel einer Universität sein? Das Ziel einer Bildungsinstitution? Unserer Meinung nach sollte vielmehr die gute Forschung und damit einhergehend gute Lehre im Mittelpunkt stehen. Wir wollen jetzt nicht darüber spekulieren, ob Gelder für Forschung und Lehre in diesen Bau geflossen sind. Viel wichtiger ist: Das Geld, das jetzt ausgegeben wurde, hätte ja auch für Forschung und Lehre ausgegeben werden können. Von der EU, vom Land Niedersachsen und auch aus den Rücklagen der Uni.

Wir verneinen aber gar nicht, dass Räumlichkeiten wichtig sind für gute Arbeit und ein gutes Studium. Deshalb würden wir uns auch sehr freuen, wenn die vorhandenen Gebäude in Stand gehalten und ausgebaut würden. Endlich mal Geld in die Bio-Mensa investiert werden würde, die als bauliches Provisorium immer wieder nur knapp einer Schließung entgeht. Wenn auch wieder Geld in den Hochschulsport investiert würde, damit wir nicht im völlig überfüllten Fitness-Studio trainieren müssten oder in einer Turnhalle, die nicht die notwendigen Spielmaße hat.

Wenn wir in Debatten über die Rahmen-Prüfungs-Ordnung Verbesserungen vorschlagen, zum Beispiel für kürzere Korrekturzeiten von Prüfungen, dann bekommen wir als Antwort oft zu hören: "Ihr Vorschlag klingt gut, aber das Geld für das nötige Personal ist nicht da."

Wenn wir uns für die Einführung einer Plastikkarte für unseren Papier-Studi-Ausweis einsetzen, heißt es: "das ist zu teuer."

Das alles ist ganz schön frustrierend, wenn man weiß, dass am Ende des Campus ein Millionengrab liegt.

Es hätte viele Möglichkeiten gegeben, andere Wege zu gehen. Anders Geld zu benutzen, um den Studien- und Arbeitsalltag zu verbessern, als mit einem neuen großen Haus. Wir haben sehr viele aktive Studis hier, die in die Planung hätten einbezogen werden können und eine bessere Nutzung der Gelder hätten ermöglichen können. Und ihr seid nicht nur aktiv, ihr habt auch Bock und viele Ideen, etwas zu verändern. Es ist immer wieder erstaunlich, wie viele Studis sich in Lüneburg engagieren, trotz der vielen Zeit, die für das Studium und für

Prüfungen draufgeht. Sei es im AStA, Student*innenparlament, Fachgruppen, in akademischen Gremien oder in der Stadt in unterschiedlichsten Kontexten.

Aus Lüneburg kommen viele Projekte, die Vorbilder für ganz Deutschland geworden sind. Ohne ehrenamtliches Engagement von Studis wären sie nicht möglich gewesen. Einige Beispiele möchte ich nennen.

Das Bahnsemesterticket war das zweite deutschlandweit, das Kultursemesterticket ist eine Erfindung aus Lüneburg. KonRad eine der ersten studentischen Fahrrad-Selbsthilfewerkstätten, das StadtRAD Lüneburg dient als Prototyp für ähnliche Kooperationen zwischen Bahn, Kommunen und Studierendenvertretungen. Mit dem lunatic-Festival haben wir ein überregional bekanntes nachhaltiges Festival, mit dem nicht zuletzt die Uni wirbt. Die aktuellsten Beispiele sind die Öffnung des Gasthörer*innenprogramms für geflüchtete Menschen und die Mitnutzung einer Geflüchtetenunterkunft als Wohnraum für Student*innen. Beides hat bundesweite Aufmerksamkeit nach Lüneburg gebracht, beides wäre ohne studentische Initiative nicht realisiert worden.

Wir finden das mega beeindruckend, was ihr hier alles in eurer Freizeit auf die Beine stellt und freuen uns sehr darüber, euch gegenüber der Öffentlichkeit und der Uni vertreten zu dürfen und eure Interessen wahrzunehmen.

Aktuelles Projekt in diesem Kontext ist die Erfassung des Raumbedarfs:

Wenn unsere Universität dieses vielfältige studentische Engagement ebenso als eine große Stärke begreift wie wir, dann muss sie die dafür notwendigen Räume schaffen. Gedankliche, zeitliche und natürlich Räume.

Wir als AStA haben uns dazu entschieden, in Gebäude 9 zu bleiben, da dieses zentral auf dem Campus gelegen ist. Die kleinen und mittelgroßen Räume sind besser für unsere Beratungsgespräche, Büroarbeiten und Veranstaltungen geeignet als die hier vorgesehenen Räume. Außerdem wollen wir den Neubau nach unserer jahrelangen Kritik nicht nachträglich legitimieren. Das bedeutet aber nicht, dass andere Studigruppen nicht anderen Raum als momentan brauchen. Das StuPa hat beispielsweise gerade gar keine Räume, einige Fachgruppen ebensowenig und studentische Initiativen brauchen mehr Platz, um sich zu treffen und Material zu lagern. Nicht zu letzt haben wir an der Uni sehr wenig Raum, um sich zurückzuziehen, wenn aus welchem Grund auch immer der Campusalltag zu viel geworden ist. Für diese Nutzungen sind wir gerade in Gespräche, damit für das Engagement die besten Räume gefunden werden, seien sie in diesem Haus oder woanders.

Wir wünschen uns also, dass ganz viele Räume den Student*innen zur Verfügung gestellt werden. Wir hoffen, dass ganz oft das Audimax und das Foyer von euch gebucht werden anstatt für kommerzielle Veranstaltungen. Denn dazu ist doch eine Uni da, oder? Ihr habt bestimmt noch viel mehr Ideen, was ihr hiermit anfangen könnt.

Studis nutzen den Campus von allen Uniangehörigen am vielfältigsten. Wir lernen und wir leben hier. Wir engagieren uns hier auf dem Campus, wir grillen hier und spielen Volleyball. Wir machen hier Konzerte und gehen zu Partys, Wir trinken hier Kaffee und wir gehen hier ins Studio 21. Hier lernen wir unser Leuphana Girl oder unseren Leuphana Boy kennen. Eins ist sicher: Ohne uns wäre der Campus nichts. Den bekommen wir aber nicht einfach so von der Uni: Also lasst uns zusammen unsere Mitbestimmung einfordern und unsere Vorstellungen mitteilen. Der Campus gehört schließlich uns Studis und das soll auch so bleiben.

Benjamin Christodoulou, Susanna Dedring, Lisa Habigt (AStA-Sprecher*innen)